

WAHRE GESCHICHTE ODER FALSCHER SCOOP?

von Br. **FRANCESCO D. COLACELLI**

Zwei Artikel in einer bekannten italienischen Tageszeitung, die auch in verschiedenen deutschen Zeitungen erschienen und kommentiert wurden, haben nicht nur unter den Verehrern von Pater Pio große Enttäuschung hervorgerufen. Der erste stammt von einem Universitätsprofessor für moderne Geschichte und Autor eines neu erschienen Buches; der zweite von einem Journalisten, der seine Notizen aus derselben Quelle bezog.

Artikel und Buch haben zum Hauptthema Pater Pio. Während im Buch jedoch der Versuch unternommen wird, die Dinge mit einer gewissen Objektivität wiederzugeben, berufen sich die Zeitungsartikel lediglich auf Zeugenaussagen und Dokumente, die in einer Weise dargestellt werden, dass sie beim Leser Zweifel an der Echtheit der Stigmata des heiligen Kapuziners und an seiner Heiligkeit selbst hervorrufen müssen.

Im ersten Artikel steht, dass Pater Pio sich im Jahr 1919 Phenylsäure und Veratrin beschaffte, wobei er die Apothekerin um äußerste Verschwiegenheit bat. Die Schlussfolgerung ist zwar nicht ausdrücklich, aber klar genug: Phenyl- oder Karbolsäure ist eine »Substanz, die geeignet ist, um sich dauerhafte Wunden beizubringen«. Diese Behauptung wird im Artikel weiter kommentiert und man liest: »Statt Veilchenduft, dem Geruch der Heiligkeit, scheint sich von der Zelle Pater Pios die Ausdünstung von Säure und Gift, Geruch der Schwindelei, verbreitet zu haben«. Leider erfährt man nicht, welcher wissenschaftlichen Schrift der Autor des Artikels entnommen hat, dass Phenylsäure und Veratrin in der Lage sind, echte Löcher an

Händen und Füßen zu schaffen. Was man dagegen dem Wörterbuch der Arzneimittel entnehmen kann, ist, dass Karbolsäure in der Vergangenheit zur Desinfektion verwendet wurde und Veratrin die Wirkung eines örtlichen Betäubungsmittels hat. 1919 hatte Pater Pio die Stigmata, Wunden, die desinfiziert werden mussten und die weh taten. Wunden, die ihm eine solche »Scham«, eine solche »Verwirrung«, eine solche »Demütigung« verursachten, dass er dieses Phänomen, als es zum ersten Mal in Pietrelcina auftrat, seinem Pater Spiritual erst ein Jahr später offenbarte. Wie hätte er all das der Apothekerin klarmachen sollen? Zunächst sagte er ihr, die Karbolsäure diene „zur Desinfektion der Spritzen für die Injektionen, die er den Novizen gab, deren Meister er war“ (es handelte sich um die Seminaristen, und er war ihr Beichtvater). Das entspricht der Wahrheit. Trotzdem ist es fast sicher nur eine Teilwahrheit. In der Tat schrieb er dann bei einer weiteren Bitte an die Apothekerin lediglich, dass er die Säure »zum Sterilisieren« benötige.

Was jedoch jeden Zweifel zerstreut, ist ein Experiment, das im selben Jahr durchgeführt wurde auf Geheiß von Prof. Amico Bignami, Chefarzt der Pathologie an der Königlichen Universität von Rom und größter Skeptiker unter den drei Ärzten, die von den Oberen gerufen wurden, um die Stigmata von Pater Pio zu untersuchen. Bignami vermutete, »dass die beschriebenen Verletzungen als ein pathologisches Produkt begonnen haben und dass sie vielleicht unbewusst und durch ein Suggestionsphänomen in ihrer Symmetrie ergänzt und künstlich beibehalten wurden durch ein chemisches Mit-

tel«. Und er wollte diese These beweisen. Er verbot »den Gebrauch jeglichen Arzneimittels, besonders der Phenylsäure, und ordnete an, die Wunden in Gegenwart von zwei Zeugen zu verbinden und zu versiegeln und die Siegel in Gegenwart derselben Zeugen zu prüfen, acht Tage lang.... Am achten Tag – berichtet Pater Paolino da Casacalenda – als man endgültig die Verbände Pater Pios wegnahm, floss, während er die Messe zelebrierte, so viel Blut aus seinen Händen, dass wir uns genötigt sahen, Taschentücher bringen zu lassen, damit der Pater es wegwischen konnte«.

Im zweiten Artikel wurden Notizen von Papst Johannes XXIII. veröffentlicht. Dieser hatte auf Grund von »äußerst schwerwiegenden Informationen«, die er erhalten hatte, geschrieben: *„si vera sunt quae referuntur...deutet dies auf ein ungeheures Seelen-Desaster hin“*. Diese Geschichte wurde von Msgr. Andrea Cesarano richtig gestellt. Der damalige Erzbischof von Manfredonia klärte den Papst 1961 über jedes Missverständnis auf, so dass Johannes XXIII. dann bestätigte: »über Pater Pio hat man mich getäuscht!“ All dies zu ignorieren, was bereits seit vielen Jahren bekannt ist und bekannt gegeben wurde, gehört meiner Meinung nach nicht zu einer korrekten Wiedergabe der Geschichte.

Unser Wunsch ist, dass dieses Weihnachtsfest in alle Herzen die Klarheit und Wahrheitsliebe zurückbringen möge, um die wahre Freude, die seit zwanzig Jahrhunderten von der Krippe in Bethlehem ausgeht, genießen zu können.

¹ Wenn die Dinge, die man (mir) berichtet, wahr sind

